

Mehr Eintritte als Schwimmer



Das Wasser in den Schwümbis ist noch so kühl, dass nur die Mutigen baden gehen. Bild: Marc Dahinden

Die Badis Wolfensberg und Oberwinterthur haben die Saison eröffnet. Die Wassertemperatur liegt allerdings noch unterhalb der Wohlfühlgrenze, was aber Unerschütterliche nicht stört.

JAKOB BÄCHTOLD

Wie kalt darf das Wasser sein, dass die breite Masse der Badenden doch den Weg ins Schwümbi findet? Die befragten Badmeister setzen diesen Schwellenwert alle etwa gleich an: bei 18 oder 19 Grad. Im Moment ist das Wasser in den beiden städtischen Bädern, die bereits seit dem 1. Mai geöffnet haben, noch deutlich kühler. 14 Grad wurden gestern im Wolfensberg gemessen, 16 in der Badi Oberi. Trotzdem haben beide Bäder schon am Eröffnungstag je über 150 Eintritte verzeichnet. «Viele kamen aber nur zum Apéro ins Restaurant», sagt der Oberwinterthurer Badmeister Urs Fischer. Unerschütterliche gehen jedoch bei jedem Wetter ins Wasser. «Einige Kinder haben stundenlang in unseren «Bundesplatz»-Wasserfontänen gespielt.»

Im Wolfensberg sei sogar die Mehrheit der Gäste des ersten Tages ins Wasser gestiegen, sagt Matteo Taormina, der zusammen mit seiner Frau Sigi das Bad jetzt schon die 19. Saison führt. Seine Beobachtung: «Wenn es kalt ist, bleiben die Frauen eher länger im Wasser als die Männer.» Am nächsten Montag öffnet das Aussenbecken im Geiselweid – mit auf komfortable 24 Grad aufgeheiztem Wasser.

In der Region hat das Schwümbi Andelfingen bereits geöffnet. Laut Badmeister Urs Moos kamen auch dort am ersten Tag über 100 Gäste, unter anderem um das neue, mit Bollensteinen gemauerte Kinderbädli zu sehen. Ins Wasser wagten sich aber auch da längst nicht alle. Heute folgt das Schwimmbad Elsau. Temperaturprognose von Badmeister Renato Maron: 17 Grad.

STERNE ÜBER WINTERTHUR



Der Saturn mit seinem faszinierenden Ringsystem (Bild: Nasa)

Der Merkur am Abendhimmel

Auch wenn wegen der Sommerzeit die Abenddämmerung erst unangenehm spät einsetzt, freuen sich Sternfreunde an den vielen Planeten, die im Mai den Himmel bereichern. Dazu gehört auch der Ringplanet Saturn, der am 10. Mai im Sternbild der Waage den erdnächsten Punkt durchläuft und folgerichtig die ganze Nacht vom Himmel leuchtet.

Sein Ringsystem und der abwechslungsreiche Tanz seiner vielen Monde gehören zu den eindrucklichsten Himmelerlebnissen. Im Nordwesten leuchtet Jupiter aus seiner Untergangsposition, während Mars im Süden mit seinem roten Lichtpunkt einen weiteren Blickfang setzt.

Beste Jahressichtbarkeit

Doch unsere Aufmerksamkeit sollte in diesem Monat dem Merkur gehören. Wer den sonnennächsten und entsprechend flinken Planeten noch nie gesehen hat, muss sich die Tage gegen Ende Mai vormerken. Wir finden dann seinen Lichtpunkt in der Abenddämmerung im Nordwesten in Richtung Sonnenuntergang. Am 30. Mai zeigt sich sein feiner Lichtpunkt rechts oberhalb der dann noch schmalen Mondsichel. Ein Feldstecher leistet bei der Suche nützliche Dienste.

Am westlichen Abendhimmel leuchten zwar noch die letzten Winterformationen, doch dominieren am abendlichen Firmament die drei klassischen Frühlingssternbilder Löwe, Bärenhüter und Jungfrau. Der Grosse Himmelswagen biegt hoch über unseren Köpfen in seinen Kulminationsbogen ein.

Der Osten zeigt unübersehbar die Vorbote des Sommers: Der weit verästelte Herkules und die beiden Hauptsterne Wega in der Leier und Deneb im Schwan sind deutliche Zeichen für die bald heisseren Tage. Und auch die tief im Südosten aufrückenden Sternbilder Skorpion und Schütze gehören zu den markanten Sommerformationen.

MARKUS GRIESSER

Der Autor ist ehrenamtlicher Leiter und Mitbegründer der Sternwarte Eschenberg. Für den «Landboten» schreibt er jeden Monat in dieser Rubrik, was am Himmel über Winterthur zu sehen ist.

IN KÜRZE

Für zweites Rechenzentrum

Die Grünliberalen empfehlen ein Ja bei der Abstimmung zu einem zweiten städtischen Rechenzentrum am 18. Mai. Die Lösung sei mit weniger als einer Million Franken Investitionskosten und tieferen jährlichen Betriebskosten attraktiv, schreibt die GLP.

EDU für FDP-Kandidatin

Für das Präsidium der Kreisschulpflege Altstadt-Töss schlägt die EDU die freisinnige Bea Schläpfer zur Wahl vor. In Veltheim-Wülflingen spricht sie sich für René Schürmann (CVP) aus. (mpl)

Schuhe: Ein Drittel fehlt noch

Rund 8000 Paar Schuhe sind in den letzten beiden Tagen am Graben für das Freilichtspiel «Guete Bonjour» gesammelt worden. 4000 Paar fehlen noch bis zum anvisierten Ziel von 12000 Paar, die für das Theaterstück als Requisiten benötigt werden. Heute und morgen Sonntag nehmen die Schauspielerinnen und Schauspieler am Graben wieder von 10 bis 18 Uhr von den schicken High Heels bis zum klobigen Wanderschuh alles entgegen. Falls es sogar Überschuss geben sollte, wird dieser an Texaid gespendet. (bä)

Verlassene Eltern gesucht

Wenn Kinder den Kontakt zu ihren Eltern abbrechen, ist der Schock gross. Ebenso gross ist aber oftmals auch die Scham, mit anderen darüber zu sprechen. Betroffene Eltern können nun beim Selbsthilfzentrum der Region Winterthur Rat und Unterstützung einholen. Geplant ist die Gründung einer Selbsthilfegruppe, die sich explizit an verlassene Eltern richtet. «Betroffene leiden unter der Funkstille, unter der Weigerung, in Beziehung zu bleiben, und reagieren mit Selbstvorwürfen und Rückzug in die Einsamkeit», heisst es

im Gruppenbeschrieb. Verstärkt werde dies, wenn Freunde und Bekannte Schuldzuweisungen machten. Es gebe viele Gründe, warum erwachsene Kinder den Kontakt zu ihren Eltern abbrechen würden, und natürlich seien die Fehler immer auf beiden Seiten zu suchen. Doch in vielen Fällen seien diese Gründe für Mütter und Väter nicht nachvollziehbar. Hier soll die Gruppe mittels regelmässiger Gespräche Antworten finden. Interessierte können sich per Telefon 0522138060 beim Selbsthilfzentrum melden. (red)

ANZEIGE



Hans Hess
Präsident
Swissmem

«Sozialpartnerschaft ist ein Geben und Nehmen. Staatliche Lohndikte stoppen den Dialog.»

Mindestlohn
NEIN
am 18. Mai

SWISSMEM

LOMO

VON JOHANNES BINOTTO

Schlüsselübergabe

Es hat jeder Vorteil auch seinen Nachteil. Die tief schürfende Wahrheit dieses Satzes wurde mir einmal mehr schlagend vor Augen geführt, als ich die Bilder von der Schlüsselübergabe der abtretenden Winterthurer Bauvorsteherin Pearl Pedergrana an ihren Nachfolger Josef Lisibach sah. Doch wer nun glaubt, ich hätte dabei die politischen Vor- oder Nachteile einer solchen Amtsübergabe von SP an SVP im Blick, der täuscht sich komplett. Nein, es waren vielmehr die Vor- und Nachteile moderner Schlüsseltechnik, die mir dabei auffielen: Es ist ohne Zweifel ein Vorteil, dass heutige Türschlösser nicht mehr mit schmiedeeisernen Riesengeräten geöffnet werden. Man stelle sich nur vor, wie der Schlüsselbund aussehen würde, wenn sogar der

Briefkastenschlüssel zwanzig Zentimeter lang und ein halbes Pfund schwer wäre, und welche Löcher das in die Hosensäcke reissen würde, von den Rostflecken ganz zu schweigen.

Da ist man mit einem modernen Zylinderschloss-Schlüssel doch viel besser dran. Nur eben, für einen symbolischen Akt, wie er diesen Donnerstag in Winterthur stattfand, ist die Handlichkeit heutiger Schliesswerkzeuge ein entschiedener Nachteil. Denn statt kräftig nach dem Schlüssel zur Macht greifen zu können, konnte der SVP-Politiker nur mit spitzen Fingern drei Schlüssel an einem Ringli in Empfang nehmen und in die Kameras der Reporter strecken, was etwa so würdevoll aussah, wie wenn er einen Regenwurm geschenkt gekriegt

hätte. Kommt für den im Vergleich zu Pearl Pedergrana doch etwas umfangreicheren Josef Lisibach noch erschwerend hinzu, dass die kleinen Schlüssel natürlich umso mickriger aussehen, über je mehr Leibesfülle ihr politischer Träger verfügt.

Und das mag denn vielleicht auch der heimliche Grund gewesen sein, warum unser imposanter Stadtpräsident Michael Künzle seinen hohen Posten überhaupt angestrebt hat: Im Gegensatz zu den anderen Amtsstuben gibts wenigstens den Schlüssel zur Stadt – so konnte man ja bei seiner Übergabe an der letzten Fasnacht wieder mal sehen – noch in einer XXL-Ausführung.



ANZEIGE

Wahlen
Kreisschulpflege
Stadt-Töss
18. Mai 2014



engagiert – erfahren – kompetent

Felix Müller

Als Schulpfeger unbestritten –
als Präsident die beste Wahl